

---

# GESCHLECHT

28. April 2018

---

## RHIZOM

Wie die Struktur von Ingwer. Sich selbst unter der Erde vermehrend. Jedes Wurzelfragment wird gleichzeitig zu einer zentralen Wurzel, die sich auch vermehrt. Selbst wenn ein Fragment abreißt, setzt es fort, in seinem eigenen Rhythmus. Diese Metapher – das Rhizom, von Deleuze und Guattari – ist die Grundlage des Arbeitsmodells von birbuçuk und bildet auch den Boden der Geschlechter-Sitzung.

"Wir glauben an die Einheit des Wissens. Nach den 1980er Jahren war das Einschließen jedes Wissensbereichs in seine eigene Disziplin falsch. Kunst, Wirtschaft, Ökologie, Soziologie, Philosophie – diese sollten an ihren Schnittpunkten besprochen werden."

Geschlecht ist eine der bestimmendsten Fragen in dieser ganzheitlichen Perspektive. Es ist nicht nur die Beziehung zwischen Frau und Mann. Es betrifft alle Energie, Macht, verteilte Beziehungen. Ökologie, Wirtschaft, Geschlecht sind untrennbar – sie liegen im Herzen des sozioökonomischen Metabolismus. Wie Menschen und Gemeinschaften sich zu ihrer Umwelt verhalten, wie sie sich organisieren, wie Energie aufgenommen, verarbeitet und ausgegeben wird – das sind auch Geschlechterfragen. Nach den 1980er Jahren wurde jede Wissensform in ihre eigene Disziplin eingesperrt – Kunst, Wirtschaft, Ökologie, Soziologie, Philosophie wurden in separate Schachteln gesteckt.

Diese Sitzung dient dem Aufbrechen jener Schachteln. Diese Sitzung ist ein geschlossenes, offenherziges Treffen, das das Teilen persönlicher Geschichten, Erfahrungen und Ideen anstelle eines akademischen Panelformats in den Vordergrund stellt.

Politikwissenschaftlerin, Ökonomin, Kunstdirektorin, Aktivistin, Künstlerin, Filmemacherin am selben Tisch – Undisziplinarität ist keine Mängel, sondern eine bewusste Wahl.

---

## PERIODEN DER NIEDERLAGE

Eine Stimme, die 1968 Studentin in Ankara war, zwei Jahre und sechs Monate im Gefängnis beim Staatsstreich vom 12. März verbrachte, dann zehn Jahre im linken Spektrum als Übersetzerin und Redakteurin arbeitete, spricht von der Enttäuschung der Erfahrung, eine Frau in der Linken zu sein.

Feministische Theorie zu entdecken bedeutet, dass endlich alles im Kopf an seinen Platz fällt.

"Ich entdeckte die feministische Theorie. Als ich die feministische Theorie entdeckte, fühlte ich mich wohl. Alles in meinem Kopf fiel an seinen Platz. Ich verstand, warum diese Dinge passierten."

In den Perioden des 12. März und des 12. September standen wir einem „definierten“ Staat, einer definierten politischen Macht gegenüber. Heute ist eine weit ambigüere Situation in Frage – wir befinden uns im Prozess des Aufbaus des Totalitarismus. Polarisierung, Feindschaft zwischen Nachbarn und Geschwistern: Hannah Arendts Analyse des Totalitarismus ist heute anwendbarer denn je. Die Angst vor dem Unbekannten, die sehr klug konstruierte Natur dieser Macht – es gibt eine neue Situation, und unsere Köpfe können keine dieser neuen Situation angemessenen Antworten produzieren. Zehn Jahre in der Linken als Übersetzerin und Redakteurin zu arbeiten, Bücher drucken zu lassen – das waren wichtige Arbeiten, aber die Erfahrung, eine Frau in der Linken zu sein, war eine andere.

Die Frauenfrage wurde immer auf „später“ verschoben. Ein Masterstudium in Frauenstudien in London wurde ein Schritt, der diesen Bruch vertiefte — als ein akademischer Rahmen sich mit gelebter Erfahrung verband, wurden Werke wie das Buch Die Welt auch heute lieben geboren.

"Ich sage das, weil ich mich in das Nicht-Verstehen der Situation verwickelt fühle. Es gibt eine sehr neue Situation in der Türkei und unsere Köpfe können keine dieser neuen Situation angemessenen Antworten produzieren."

Aber Perioden der Niederlage sind nützlich für die Selbstprüfung von Bewegungen. Die Frauenbewegung begann 1983 genau in einer solchen Niederlageperiode — viele Dynamiken kamen zusammen, Frauen fanden einander. Eine neue Entdeckung und Begegnung: das Schließen einer Periode kann schwanger von der Öffnung einer anderen sein. Die Geschichte ist voll solcher Perioden — andere Dinge waren immer möglich. Hoffnung tragen, die Bedeutung des öffentlichen Raums erinnern: wir besaßen einmal die Agenda, selbst ohne numerische Mehrheit waren wir fast Agendasetzer. Die Klimakrise und der Krieg — diese zwei großen globalen Dynamiken können uns auf eine „Ebene der Menschlichkeit“ bringen.

Die Fähigkeit großer Traumata, die Menschheit zu vereinen — wie bei der Gründung der Vereinten Nationen — steht als eine Möglichkeit da.

### SIND DIE STRASSEN BLOCKIERT?

Sind die Straßen nach Gezi blockiert? In einer Periode, in der der Staat seine Garde hochgezogen hat und Terror und Trauma die Straße geschlossen haben, können Künstler und Aktivisten andere Praktiken entwickeln?

"Wir wurden von den Straßen vertrieben, aber die Straßen sind wichtig. Die Kinder, die bei Gezi starben, die Traumata... Die Dynamiken haben sich nach Gezi verändert."

Die Frauenbewegung ist die Bewegung, die noch auf die Straße gehen kann — vierzigtausend Frauen marschieren am 8. März. Das ist nicht zu unterschätzen; in einer Periode, in der viele Bewegungen sich von den Straßen zurückgezogen haben, steht die Frauenbewegung dort weiter. Der Mord an Arbeiterinnen, erzwungene Kinderehen, sexuelle Gewalt — Straßenaktionen bleiben das stärkste Mittel dagegen.

Aber jenseits der Straße gibt es auch andere Räume — und diese Räume sind keine Alternativen zur Straße, sondern ihre Ergänzungen. Eine Universitätsdozentin öffnet ihren Kurs für die Öffentlichkeit: Stadtteilverband, Soziologie, Philosophie, Architekt, Innenarchitekt, Stadtplaner zusammen. Keine Hierarchie, Dialoge werden aufgebaut. Die Komfortzone stören — Begegnungen mit Menschen erleben, die uns fremd sind. Kunst übernimmt hier eine alternative Rolle: sie sickert durch indirekte Narration in die Orte ein, die der direkte politische Diskurs nicht erreichen kann.

Dokumentarfilme, Visuals, Symbole — ein Datennetzwerk, das sich von Kindermorden bis zur Klimakrise erstreckt. Lebende Bibliotheken: die Entdeckung, dass die Person, die man „den Anderen“ nennt, eigentlich jemand wie man selbst ist. Verlernen geschieht so. Außerhalb der Polarisierung kommunizieren, Gegenöffentlichkeiten schaffen, die Commons tatsächlich leben. Kleine Netzwerke — die Kommunikation mit dem Lebensmittelhändler, dem Einzelhändler solide halten. Wenn wir diese Kommunikation auf Grassroots-Ebene lebendig halten, bewahren wir das Potenzial. Wenn wir in unseren eigenen Räumen bleiben, sprechen wir immer aneinander — wir sind bereits Menschen, die einander überzeugt haben. Die eigentliche Frage ist die Begegnung mit dem, was uns fremd ist. Die Komfortzone stören, nicht-hierarchische Räume schaffen — die Akademikerin, die ihren Kurs für das Quartier öffnet, die Künstlerin, die ihr Atelier auf die Straße trägt.

Die Risse, die sich in diesen Begegnungen bilden, können dauerhafter sein als große Brüche.

### KÖRPER UND SYMBOL

Eine in Istanbul 1982 geborene, aber mit sechs Monaten nach Saudi-Arabien mitgenommene Künstlerin, die zwölf Jahre in Dschidda lebte. Ihr Vater Ingenieur, ihre Mutter Finanzerin, die Familie matriarchalisch und feministisch – aber draußen ist das Gewicht der Scharia. Nachdem sie mit Kinderaugen beobachtet hatte, wie sich die weibliche Identität bei den Reisen zwischen Istanbul und Dschidda verändert, erhielt sie eine Ausbildung in Bildender Kunst in London und war in der Post-9/11-Periode die einzige Studentin mit muslimischem Hintergrund in ihrer Klasse. Jetzt Tätowieren, Malen, Druckgrafik, Ton-Papier, Kalligraphie – jede eine Ausdrucksform. Sie arbeitet mit Symbolen: Vulva, Gebärmutter, Licht, Zahlen, Lebenssymbole – ohne zu direkt zu sein, mit heilender Absicht.

"Ich bin jemand, der viele Symbole verwendet. So codiere ich meine Werke. Ich beschäftige mich mit Symbolen, Zahlen. Die einfachsten Lebenssymbole, wirklich."

Kindermorde, die Frage der Kinderbräute, Vergewaltigung und sexuelle Gewalt – das sind keine Nachrichten auf Seite zwei. Eine Massenvergewaltigung von 29 Personen in Mardin, ein Fall im Garipoğlu-Mord, mit drei Goldbarren geschlossen – jeder wird zu einem Kunstwerk. Die Serie „Pink Terrorist“, das Projekt „Trousseau“ – ein 36-teiliges Plattenset, wie ein Aussteuer-Tuch präsentiert, aber mit Schichten von Gewalt gegen Frauen innen codiert.

Mit der Absicht des Schützens, Selbst-Schützens, Ermächtigung produzieren – Kunst ist hier irgendwo zwischen Zeugenschaft und Heilung. Die Geschichten von Sexarbeiterinnen, die Konfrontation mit dem Gesicht des Mädchenbabys, die Gebärmutter-Skulptur – das sind keine ästhetischen Präferenzen, sondern Formen, die unsichtbar gemachte Gewalt sichtbar zu machen.

Das Konzept der forensischen Architektur wird diskutiert: die Macht der Kunst, als Beweismittel vor Gericht präsentiert zu werden. Die Handwerksarbeiten der indigenen Völker bei Standing Rock, forensische Architektur – künstlerische Daten werden zu juristischen Daten. Die Karadul/Night-Bloomers-Serie macht die unsichtbaren Leben von Sexarbeiterinnen sichtbar. Vandana Shivas Samenbanken, Biodiversität – der Krieg zwischen lokalen Samen und Samenpatenten ist mit der Geschlechterfrage verflochten. Die strukturelle Ähnlichkeit zwischen der Patentierung von Samen und der Kontrolle des weiblichen Körpers ist kein Zufall.

## MEIN KIND

1969 in Istanbul geboren, Kindheit in Bursa verbracht, Kind eines Beamten – früher Zeuge von Ungleichheiten und Geschlechterdynamiken. Sieben Jahre im Internat am Robert College, alternative Bildungserfahrung am Hampshire College, ein Regisseur, der von Soziologie an Boğaziçi zu Film- und Medienkünsten in den USA wechselte – der Dokumentarfilm als Instrument des sozialen Wandels sieht. „Mauern“ über die Berliner Mauer, ein dreistündiger Dokumentarfilm über die Universitätsaufnahmeprüfung und das laufende Projekt „Nuclear Turkish Style“ über Turkiys Kerninvestitionen – Akkuyu, Sinop, ein laufendes Projekt. Ein Langzeit-Dokumentarfilm über die Erfahrungen von Eltern mit LGBTI+-Kindern gelingt genau dieses Verlernen. Wenn Mütter und Väter, deren Kinder LGBT sind, in die Kamera sprechen, hören sie auf, „der Andere“ zu sein und werden zu Eltern, die jeder erkennen kann. Das ist die Macht des Dokumentarfilms: in dem Moment, in dem man erkennt, schließt sich die Distanz.

"Wenn Sie jetzt nicht produzieren werden, wann werden Sie produzieren?"

Dieser Regisseur ist auch ein lebender Zeuge der institutionellen Unterdrückung von sexueller Belästigung. Nachdem er fünf Jahre an der Bilgi-Universität unterrichtet hatte, wurde er zum Abteilungsleiter befördert – dann in die sexuelle Belästigung eingegriffen, die drei Opfer erlebten. Vom Rektor zum Rücktritt gezwungen. Der Reflex der Institution ist klar: nicht das Problem lösen, sondern die Person zerstören, die es aufgedeckt hat. Diese Erfahrung ist die konkreteste Form der Akademie-Aktivismus-Spannung: wenn man in echte Probleme eingreift, ist der Reflex der Institution, einen hinauszuerwerfen.

"Ich war zum Beispiel jemand, der in meinen frühen Zwanzigern mit der Polizei zusammenstieß. Aber selbst jetzt, wenn ich zurückblicke, gibt es ein Fragezeichen, eine Angst auch in mir selbst."

Zwei Jahre an der Sabancı-Universität, dann seit 2007 an Boğaziçi – es gelingt, zusammen mit dem Frauenstudienclub eine Kommission zur Prävention sexueller Belästigung einzurichten. Aber auch dafür sind jahrelange Kämpfe nötig. Institutionelle Strukturen widerstehen dem Wandel; Gewinne sind nur durch anhaltenden, kollektiven Druck möglich. Universitäten sind gleichzeitig ein Atemraum und ein Unterdrückungsinstrument – dieser Widerspruch ist die strukturelle Realität des akademischen Lebens in der Türkei.

LGBTI+-Aktivismus hat ebenfalls eine ähnliche Reise durchgemacht. Ein Weg, der 2001 an der Soziologie der Istanbul-Universität begann – die anarchistische Bewegung, die feministische Bewegung, die Anti-Irak-Krieg-Plattform, Lambda Istanbul. Als 2005 beim Istanbul Pride 300–400 Menschen marschieren, werden in den folgenden Jahren Zehntausende erreicht – und dann wird es verboten. Eine Beratungsleitung wird eingerichtet, 10 Bücher werden übersetzt, man arbeitet rund um das Konzept des Heterosexismus. Acht Jahre Sozialarbeit bei der Stiftung zur Entwicklung der Humanressourcen – was man im Feld lernt, ist anders als was man aus Büchern lernt. Der Übergang von der Straßenaktion zur theoretischen Arbeit ist kein Verlust, sondern eine Vertiefung.

Unabhängige Forscherin sein, Gewerkschaftsarbeit, Übersetzen – jedes für sich eine Form des Kampfes. Wir müssen unsere Existenz bewahren, um kämpfen zu können – sich selbst zu schützen ist mindestens so wichtig wie Widerstand.

"Bei jedem Panel, an dem ich teilnahm, machte ich Notizen. Ich hatte die Möglichkeit, Artikel zu schreiben."

Klassische Linksparteien wurden als „träge und entfremdend“ empfunden – Orte der Zivilgesellschaft werden bevorzugt. Nach Gezi stieg das Prestige des Aktivismus, aber gleichzeitig vertiefte sich auch das Trauma. Die Identitätsfrage taucht auf: wenn Politik durch Identität betrieben wird, ist es keine Politik mehr – aber wenn man angegriffen wird, muss man seine Identität verteidigen. Das Gefühl, dass wir als ein Staubkorn im Universum vergehen werden, macht pessimistisch – aber selbst in diesem Pessimismus geht die Bedeutung, sich zu verteidigen und zu versuchen zu existieren, nicht verloren. Einer „zugewiesenen“ Identität zu begegnen anstatt sich als Frau zu definieren – Patriarchat und Heterosexismus werden gewiss abgebaut. Die, die sagten, die Erde sei rund, wurden auch einmal als verrückt bezeichnet – diese Überzeugung ist keine Naivität, sondern eine aus Erfahrung destillierte Entschlossenheit. Verbindungen werden hergestellt von der Sicht der Zapatisten auf Ökologie und Land bis zur Beziehung zwischen Paramilitarismus und Neoliberalismus in Kolumbien, vom Dürre-Klimakrise-Link bis zu den historischen Wurzeln des Heterosexismus. Jede Verbindung erinnert daran, dass der Kampf nicht lokal ist.

## DAS RECHT AUF WOHNRAUM UND DIE NATUR DES KINDES

Eine Reise, die sich von Antalya nach Kirgisistan, ins Alakır-Tal, nach Çıralı erstreckt: Wohnraum ist ein Grundrecht. Wir kamen als Menschen auf die Welt – Essen, Trinken und Wohnen sind unsere Grundrechte als Lebewesen. Inwieweit können wir diese schützen?

"Ich habe immer versucht, mein Kind nicht zu codieren. Ich habe immer geglaubt, dass sie wirklich... dass unsere Natur von Geburt an weiß, was wir wollen und was uns glücklich und in Frieden macht."

Ökologische Lebenspraxis im Alakır-Tal, Hausbau aus Erde, Wasserkraft-Widerstandskämpfe – das sind keine abstrakten Konzepte, sondern gelebte Erfahrungen. Fünf Jahre in einer staatlichen Schule in Kirgisistan, Kommunikationsausbildung, dann die Entscheidung, sich im Tal in Antalya niederzulassen. Der Große Anatolische Marsch – 40 Tage von Antalya nach Ankara, schwanger marschieren – ist der körperliche Ausdruck des Rechts auf Wohnraum, auf den Besitz von Land und Wasser. Das Leben in Çıralı, ihre Tochter beginnt die Grundschule – die Suche nach alternativer Bildung ist jetzt eine konkrete Notwendigkeit, keine abstrakte Diskussion. Kindererziehung wird in diesem Kontext neu gedacht. Das Schulsystem oder alternative Bildung? Bewohnbare Räume, in der Gesellschaft, aber frei. Die Fähigkeit von Kindern, sich in der Natur zu sozialisieren – jenseits von Worten, die Erde zu verstehen versuchen.

"Ich meine, worüber reden wir? Es gibt Dinge mit sehr großer Dringlichkeit für die Welt selbst, aber all diese Identitäten, Geschlechter, Grenzen, Länder, Politiker usw. — sie fliegen alle davon."

Die Spannung zwischen individueller Aktion und sozialer Bewegung nimmt hier ihre konkreteste Form an: das für ein Kind geschaffene Leben ist gleichzeitig ein politischer Akt. Drei Häuser wurden in Alakir gebaut — aus Erde, per Hand, mit Absicht. Das zweite, zusammen mit Can Aşık — gemeinsamer Bau, gemeinsames Leben. Eine Begegnung mit Vandana Shiva, Samenbanken, die Biodiversitätsfrage — das sind verschiedene Dimensionen des Rechts auf Wohnraum, des Rechts auf den eigenen Körper, des Besitzes von Land. Die Frage, was aus diesen Kindern wird, ist die Frage der Zukunft — die neue Generation könnte mit dem Internet bewusster sein, ein universelles Bewusstsein aufbauen.

## ROTE KARTE UND DIE STADT

Eine Reise von Kartal in Istanbul durch das Anatolische Gymnasium, von Marmara nach Mimar Sinan, von Spanien nach Beirut — eine Künstlerin, deren Werdegang sich um städtische Transformation und die Körper-Raum-Beziehung formt. Beteiligung an Kunstinitiativen wie dem Apartment Project, Arbeit mit der Roten Karte Gruppe — Frauen, die im Bereich der Frauenkunst tätig sind — Konfrontation mit den Manifestationen des Sexismus in der Kunstwelt.

"Ein Atelier in Tarlabaşı, kritische Gemälde gegen Zaha Hadids Kartal-Projekt, die Ausstellung 'Wo das Feuer Fällt' — 131 Künstler, der 20. Jahrestag der Menschenrechtsstiftung. Stadt, Körper und Geschlecht sind untrennbar." 1984 in Kartal, Istanbul geboren, einen Platz an einem Anatolischen Gymnasium zu gewinnen war eine große Sozialisationserfahrung — Klassenunterschied, Raumunterschied, Identitätsunterschied wurden zum ersten Mal konkret gespürt. Der Wechsel von Marmara Universität Malerei zu Mimar Sinan, Erasmus in Spanien, ein Kunst-Design-Master an Yıldız Teknik mit Ali Artun und İnce Eviner. Kunstresidencies in Italien und Schweden 2015, dann ein informeller Master an Ashkal Alwan in Beirut — jeder Schritt eine Bewegung weg vom Zentrum und eine Erfahrung der Produktion in verschiedenen Kontexten. Das ganze Leben formt sich um dieses Bewusstsein. Kunst schafft alternative Öffentlichkeiten durch die Kraft indirekter Narration — sie sickert in die Orte ein, die der direkte politische Diskurs nicht erreichen kann. Die Ausstellung „Wo das Feuer Fällt“ — 131 Künstler, der 20. Jahrestag der Menschenrechtsstiftung — zeigt die Kraft der kollektiven Produktion. Aber die Frage bleibt immer offen: Kann Kunst echten Wandel schaffen, oder ist es ein Trost? Diese Frage bleibt unbeantwortet — aber unbeantwortet zu bleiben ist keine Schwäche, es ist Offenheit.

## ICH HABE DIE AKADEMIE VERLASSEN

Umweltingenieurwesen und Bildhauerei — in Mehmet Ali Uysal's Atelier — Wassermodellierung und Darstellende Künste, eine Promotion in Niederschlag-Abfluss-Modellierung an Boğaziçi und von dort zur systemischen Modellierung ökologischer Systeme, Genossenschaftsgründung und Dokumentarfilmproduktion — in einer Person vereinte Wege, die Geschichte des Schritts aus der Akademie.

"Ich habe die Akademie verlassen. Die Produktion hatte bereits angefangen, sehr wenig zu produzieren. Ich hatte bemerkt, dass auch die Lernneigung abgenommen hatte."

Nach Ankara ziehen und in einer Fabrik im organisierten Industriegebiet Tincan arbeiten — mit dem Körper lernen, was Produktion bedeutet. Bei der Rückkehr nach Istanbul wählen, ein auf Zuhause-und-Nachbar-Beziehungen basierendes Kollektiv zu gründen. Filmproduktion — Kurzfilm, Dokumentarfilm — Darstellende Künste, „gesprochenes Wort“-Performances, Arbeiten mit Hazavuzu Kumpanyası, Bildende Kunst im oddviz-Kollektiv, die Gründung der Boğaziçi Konsumgenossenschaft, das Neue Diaspora-Netzwerk — alle Felder, die außerhalb der Akademie gefunden wurden, jede Welt funktionierend nach ihrer eigenen Logik. Das Unvermögen der Akademie, die Komfortzone zu stören, die Tatsache, dass der draußen betriebene Aktivismus lebendiger ist als die drinnen geleistete Produktion — diese Spannung hallt durch viele Stimmen in der Sitzung.

Jemand, der vier Jahre im Umweltministerium arbeitete, sagt, dass sie sich erleichtert fühlte, als sie die feministische Theorie entdeckte. Die als politische Gefangene im Gefängnis verbrachten Jahre, die Enttäuschung, eine Frau in der Linken zu sein, die bürokratische Erfahrung im Umweltministerium — alles gewinnt an Bedeutung, wenn mit einer

feministischen Perspektive kombiniert. Das Buch *Die Welt auch heute lieben* ist die Kristallisation dieser Perspektive.

Das Şehveti Bostan-Projekt – şehvet, nicht şevket – ist sichere, selbstversorgende Lebensräume für Frauen, die Gewalt erfahren haben, Erinnerungswälder, die Praxis, Bäume für ermordete Freunde zu pflanzen. Der Mord an Transfrauen wie Hande Kader macht dieses Projekt dringend. Die konkretisierte Form der Begehrenspolitik: Fürsorge und Erinnerung gegen Gewalt stellen, Kultivierung gegen Zerstörung.

Die während der Gezi-Periode gegründete Ökofeminismus-Gruppe hat diese Verbindung hergestellt – Ökologie und Feminismus sind zwei Seiten desselben Kampfes. Die strukturelle Ähnlichkeit zwischen der Unterwerfung der Natur und der Unterwerfung des weiblichen Körpers ist nicht zufällig, sondern systemisch. Kapitalismus, Patriarchat und ökologische Zerstörung schöpfen aus derselben Wurzel – diese Analyse ist keine akademische Abstraktion, sondern das Wissen der Hände, die in Şehveti Bostan Bäume pflanzen. Erinnerungswälder – jeder für einen ermordeten Freund gepflanzte Baum zugleich Trauer und Widerstand, Verlust und Ergreifen.

### AN EINEM MULTIDIMENSIONALEN ORT

Das Schlusswort der Sitzung ist das Anerkennen der Multidimensionalität.

"Wir sind wirklich an einem sehr multidimensionalen Ort. Und man muss versuchen, jeder Dimension bewusst zu sein, denke ich. Wenn jeder sich gut um eine Sache kümmert, werden viele Lösungen produziert."

Die Grundlagen für Pessimismus sind real: der Aufbau des Totalitarismus, Polarisierung, das Blockieren der Straßen, Trauma. 12. März, 12. September, Gezi – jeder ein Bruch, jeder eine Wunde. Aber die Hoffnung schläft nicht. Die Möglichkeit, dass große Traumata die Menschheit vereinen – die Klimakrise und der Krieg können uns auf eine „Ebene der Menschlichkeit“ bringen, genauso wie die Vereinten Nationen gegründet wurden.

Die neue Generation ist mit dem Internet bewusster. Patriarchat und Heterosexismus werden gewiss abgebaut – diese Überzeugung zu tragen ist keine Naivität, sondern eine Form des Widerstands.

"Das wird sich gewiss ereignen. Die, die einst sagten, die Erde sei rund, wurden auch verrückt genannt. Ich will hoffen, dass das sich gewiss ereignen wird."

Die Stimmen, die sich in dieser Sitzung versammelten – Politikwissenschaftlerin, LGBTI+-Aktivistin, Praktikerin ökologischen Lebens, feministische Künstlerin, Dokumentarfilmerin, Gewerkschaftlerin – Menschen, die Türkeys politische Momente durchlebt haben, Wege vom 12. März bis Gezi, von Lambda Istanbul bis zum Alakır-Tal gegangen sind, die dem Totalitarismus gegenübergestanden haben, ohne sich zu ergeben. Die Frage – Kunst oder Straße, Akademie oder Kollektiv? – ist eine falsche Frage. Wie ein Rhizom, ein Netzwerk, das sich selbst unter der Erde vermehrt, jeder in der Lage, eine zentrale Wurzel zu werden, das selbst wenn es gebrochen ist weitermacht. Undisziplinarität ist kein Mangel, sondern eine Seinsweise. Ökologie, Geschlecht, Kunst, Organisation – das sind keine separaten Kämpfe, sondern verschiedene Dimensionen desselben Kampfes. Die Hand, die eine Samenbank gründet, und die Hand, die Gewalt in ein Plattenset codiert, das Auge, das einen Dokumentarfilm dreht, und das Auge, das ein Haus aus Erde baut – alle sind Knotenpunkte desselben Netzwerks.

In jeder dieser Dimensionen zu arbeiten ist das Bedeutsamste, was in dunklen Zeiten getan werden kann.